

diese Mühe, die Felder fußhoch mit Steingetrimmer überschüttend. Des Lebens Nothdurft spornt ihn an, aufs neue ans Werk zu gehen, die Steine weg oder in die Tiefe und die Fruchterde oben auf zu bringen, bis sein Feld wieder hergestellt ist; und doch befindet er sich jetzt in demselben Zustande der bangen Ungewißheit, ob vielleicht nicht schon in den nächsten Tagen das Werk unfäglicher Anstrengung abermals vernichtet sein werde. Da ist also seine Besitzstätte eine fortwährende Kampfes- und Übungsstätte zur Ausdauer, Unverdroffenheit, Genügsamkeit und zum Gottvertrauen.

Aber religiöser Sinn wird noch durch anderes gewedt. Er sammelt hoch oben am steilen Abhange eine Rütze Gras für den Wintervorrat; er kann hierbei den Tod sich holen. Er macht einen Weg nur von einem Dorf zum anderen, aber über ein Bergjoch und notgedrungen an einer jener Stellen vorüber, von denen es in Schillers Berglied heißt:

Am Abgrund leitet der schwindliche Steg,  
er führt zwischen Leben und Sterben.

Er kann hier von verderbenbringenden Wettern überrascht oder, bei Schneegestöber, Sturm und Nebelregen den unkenntlich gewordenen Pfad verfehrend, einem furchtbaren Grabe in der Tiefe der jähren Wand zugeschleudert werden. Solche Gefahren mahnen doppelt an den dort oben, der über Sonnenschein und Sturmesbrausen gebietet, und so findet sich der Alpenbewohner vor Beginn des Geschäfts oder der Reise mit seinem Schöpfer ab. Gar oft kann man unten am Fuße des Joches, über welches die Wanderung geht, oder oben auf dem Berg Rücken, in der Lücke zwischen grauen Felsen und glänzenden Schneefeldern und jenseits in der Tiefe Zeichen und Stätten stehender und dankender Andacht gewahren.

Die vielen Gefahren, auf welche die Bewohner der Alpen gefaßt sein müssen, machen sie auch unerschrocken, zuversichtlich, gewandt und stark, spannen alle Kräfte ihres Körpers, Geistes und Gemüths, bilden dieselben aus und erhalten sie frisch. Wer Gelesenheit gehabt, die Älpser zu beobachten, wenn sie schwer beladen auf gefährlichen Pfaden wandern, wo jeder falsche Tritt ein Schritt zum Grabe ist, der wird begreifen, wie aus diesen Kindern des Hochgebirges jenes gelenke, unverzagte, tollkühne Geschlecht der Gemsjäger hervorgehen kann, die nicht allein sich, sondern auch die schwerwiegende Last der von ihrem Blei tödlich getroffenen Gemse oft über Gletscher, an Abgründen vorüber, von den steilsten, glatteften, bröcklichsten oder schlüpfrigsten Pfaden herunter ins Thal schleppen.

Und der immer nötige Kampf mit der Natur, um ihr des Unterhaltes wegen nach Möglichkeit abzutrogen, übt in hohem Grade der Alpenbewohner Erfindungskraft und Kunstsinne. Sie sind bekannt als tüchtige Mechaniker, weltberühmt von ihren plastischen Arbeiten die Holzschneidereien, z. B. aus Berchtesgaden in den bayrischen Alpen. Nicht minder anziehend ist ihre Kunst des Gefanges. In vielen Gegenden ertönt uns aus der niedrigsten Bauernhütte Gesang und Zitherspiel entgegen. Und welchen fremden Wanderer belebt nicht jene jauchzende Freude der Alpen aus dem Munde des Senners und der Sennerin, die von den saftgrünen Matten und sonnigen Grashängen entgegenhallt? „Die Straußschen und Lannerschen Zauberwalzer sind nur